

Paradies für Samtpfoten

Sachsenhausen (jf) – Was für ein Gewusel im Speckweg: Viele Besucher waren zum Tierheim für Katzen gekommen, schauten sich die faszinierenden Tiere in den drei Bereichen an – sofern die sich nicht zurückgezogen hatten, stöberten in Katzenbildern und Artikeln rund um die Samtpfoten, setzten sich bei Kaffee und Kuchen zu einem Plausch zusammen. Jürgen Speckmann, Vorsitzender des Frankfurter Katzenschutzvereins, war am Tag der offenen Tür am vergangenen Wochenende ein gefragter Gesprächspartner und musste, wie alle Vereinsmitglieder, die vor Ort waren, zahlreiche Fragen beantworten.

1964 wurde der Verein gegründet, seit 1967 betreibt er das Tierheim für Katzen.

„Es ist einzigartig im Rhein-Main-Gebiet, denn dort leben nur Katzen“, erklärte Irene Kahl, stellvertretende Vorsitzende. An dieser Stelle kam Luise, ganz offensichtlich eine Hündin, um die Ecke. Kahl lachte: „Das ist einer von drei Hunden von Brigitte Maucolin, sie leitet das Katzenheim. Die Hunde sind im Heim groß geworden, gehören so sehr dazu, dass es uns gar nicht mehr auffällt.“

Etwa 150 Katzen leben gegenwärtig auf dem außergewöhnlichen Grundstück im Grünen. Seit 2002 gibt es eine „Mutter-mit-Kind-Station“, in der die Katzen mit ihren Jungen nicht in Boxen eingesperrt sind, sondern eigene Holzhäuschen mit Fenstern, Heizung und Beleuchtung sowie Freilauf haben. Diese Station wurde 2004 mit dem Tierschutzpreis der Mechthold-Stiftung ausgezeichnet.

In der „Rentner-WG“ verbringen ältere und alte Katzen ihren Lebensabend. Der dritte Bereich ist ein Freigehege für Tiere, die sich nicht vermitteln ließen. Diese Anlage erhielt 2011 den Hessischen Tierschutz-



Katzenheim-Leiterin Brigitte Maucolin schmust mit Assira – die Schönheit wird allerdings nicht vermittelt.

Foto: Faure

preis. Außerdem gibt es eine Quarantänestation. Alles ist hell, freundlich, sauber, die Tiere können spielen oder dösen, Letzteres wurde an diesem heißen Sommernachmittag bevorzugt.

Streuner sind ein Problem

150 Katzen – das bedeutet jede Menge Arbeit. Brigitte Maucolin erhält von sechs bis acht Angestellten und Aushilfen sowie von vier Ehrenamtlichen, die regelmäßig kommen, Unterstützung. „Außerdem haben wir eine Gruppe von 18 Ehrenamtlichen, die das neue Zuhause von vermittelten Katzen besuchen“, ergänzte Irene Kahl. Selbstverständlich arbeite das Heim mit Tierärzten zusammen, die nicht nur regelmäßig im Heim, sondern auch bei Notfällen schnell erreichbar seien.

„Streunende, nicht kastrierte Katzen sind auch in und um Frankfurt ein Problem“, berichtete Kahl. Über zwei

Millionen frei lebende Katzen gibt es schätzungsweise in Deutschland. Sie fristen meist ein leidvolles Dasein. Deshalb führt der Katzenschutzverein viele Kastrationsaktionen durch. Die Kastration eines Katers kostet etwa 80 Euro, die Sterilisation einer Katze ungefähr 120 Euro. Fast 200 Tiere kastrierte der Verein, der sich aus Spenden und einem städtischen Zuschuss von 1750 Euro jährlich finanziert, in diesem Jahr bereits auf eigene Kosten – so viel wie noch nie in einem vergleichbaren Zeitraum. „Bisher hatten wir in diesem Jahr 90 Katzenbabys und Jungkatzen, die uns gebracht wurden, etwa 200 Katzen konnten 2015 vermittelt werden“, berichtete Irene Kahl. Meist sei bei den kleinen Katzen nicht zu klären, wo die Mutter geblieben ist. Mit der Flasche, viel Liebe und Fachkenntnis zieht Brigitte Maucolin die Katzen auf.

Wer eine Katze haben möchte, ist willkommen im Speckweg. Doch der Ver-

mittlung geht sinnvollerweise ein Gespräch voraus. Kommt es zum beiderseitigen Einverständnis, wird ein Vertrag geschlossen, für die Gebühr von 90 Euro erhält der Katzenfreund ein geimpftes, untersuchtes und mit einem Chip versehenes Haustier. „Nach sechs bis acht Wochen schauen wir, ob es dem Tier gut geht“, erklärte Irene Kahl.

Der diesjährige Tag der offenen Tür stand unter dem Motto „Katzen können sich auch in einem Tierheim wohlfühlen“. In den fast 50 Jahren seines Bestehens hat das Katzenheim, das auch mit anderen Tierheimen kooperiert, viel auf die Beine gestellt. In Kürze bekommt es auch noch einen Anschluss an das öffentliche Trinkwassernetz – die Qualität des Wassers aus dem eigenen Tiefbrunnen hatte sich so verschlechtert, dass dieser Schritt notwendig wurde.

Wer helfen möchte, informiert sich am besten unter www.katzenschutzverein.de.